

Die Iffgaustraßen (Karte S. 12)



Wie allgemein bekannt ist, war das Land in Gaue aufgeteilt. Frühestens ab der Eroberung des Thüringerreichs im Jahr 531 begann der fränkische Staat, sich an bestimmten Zentren in der heute bezeichnenderweise Franken genannten Region festzusetzen. Im 8. Jahrhundert wird aus den ersten schriftlichen Quellen, wie der Erstaussstattung des Bistums Würzburg, deutlich dass man Kerngebiete unter Besiedlung und Organisation genommen hatte¹. Dies zeigen die Nester von Orten auf -heim: an der Rannach bei Bad Windsheim (Rangau), am Iffbach westlich des Bullenheimer Bergs(Iffgau) oder an der Regnitz zwischen Bamberg/Hallstadt und Forchheim(Radenzgau). Von diesen Zentren aus wurde die Entwicklung weitergeführt, jetzt in immer jüngeren Ortsnamenschichten. Allerdings nicht indem man gewissermaßen in konzentrischen Kreisen vorging, sondern die Entwicklung folgte wichtigen Wegeverbindungen, die bereits in vorgermanische Zeit zurückreichen². Es ist auch damit zu rechnen, dass mehr oder weniger umgrenzte Herrschaftsbereiche en bloc übernommen wurden. Um die Jahrtausendwende spätestens waren dann auch die Grenzen der Gaue einigermaßen exakt festgelegt, wie z.B. eine Wildbannschenkung im Steigerwald von 1023 zeigt.

Dies war nötig, weil ein Gau aus einer bzw. mehreren Grafschaften bestand, die zugleich Gerichtsbezirke waren, in denen Grafen aus lokalem hohem Adel amtierten. Gau hingegen war ursprünglich eine reine Landschaftsbezeichnung gewesen, die eventuell schon übernommen wurde. Neu war allerdings die konzentrierte Siedlung und – im Maßstab der damaligen Zeit – fränkische Staats- und Kirchenorganisation in den Kernen. Manche Gaue erreichten erhebliche Größe, wie der Rangau und der Radenzgau.

Der Iffgau blieb eher klein, auch wenn er den kleinen Ehegau in sich aufgenommen hatte. Was ihn aber für die Altstraßenforschung interessant macht, ist dass er sich in auffälliger Weise bis an die Aisch zwischen Gutenstetten und Uehlfeld vorschob bzw. im Ebrachgrund bis Lach bei Wachenroth.

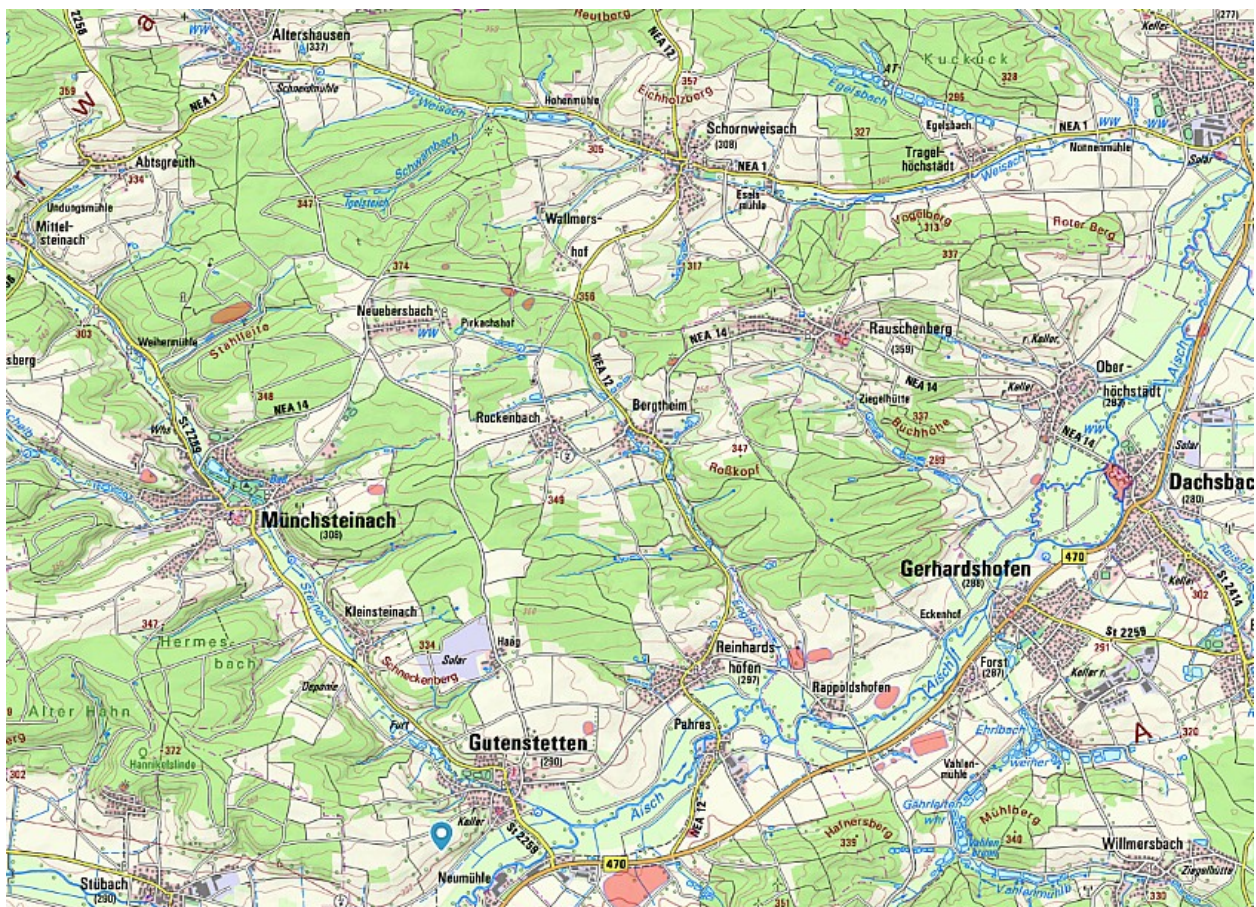
Auch für diese Entwicklung lassen sich Altstraßen als Siedlungsbahnen identifizieren. Da ich sie über die Jahre von Ost nach West erforscht habe, folgt die Darstellung dieser Richtung, also vom Rand zum Kern.

Von der Aisch bis zu den Hohen Föhren bei Markt Taschendorf

Die Straße endete in dem abgegangenen Ort Rotenmann gegenüber von Demantsfürth an einer Furt über die Weisach, wo laut der Urkunde von 1013 der Radenz- und der Iffgau aneinander stoßen. Der Ort existiert noch auf Karten des 18. Jahrhunderts als „Das alte Rotendorf“ bzw. „Rotenstadel“³. Von dort über den Roten Berg und vorbei am FN „Rote Leite“ auf den trockenen Grat und ursprünglich leicht nördlich an



Rauschenberg vorbei. Heute vielfach verändert und flurbereinigt, ist sie auf den Flurkarten des 19. Jahrhundert im Detail ungefähr so gut zu verfolgen wie auf dem obigen sogenannten Uraufnahmeblatt.

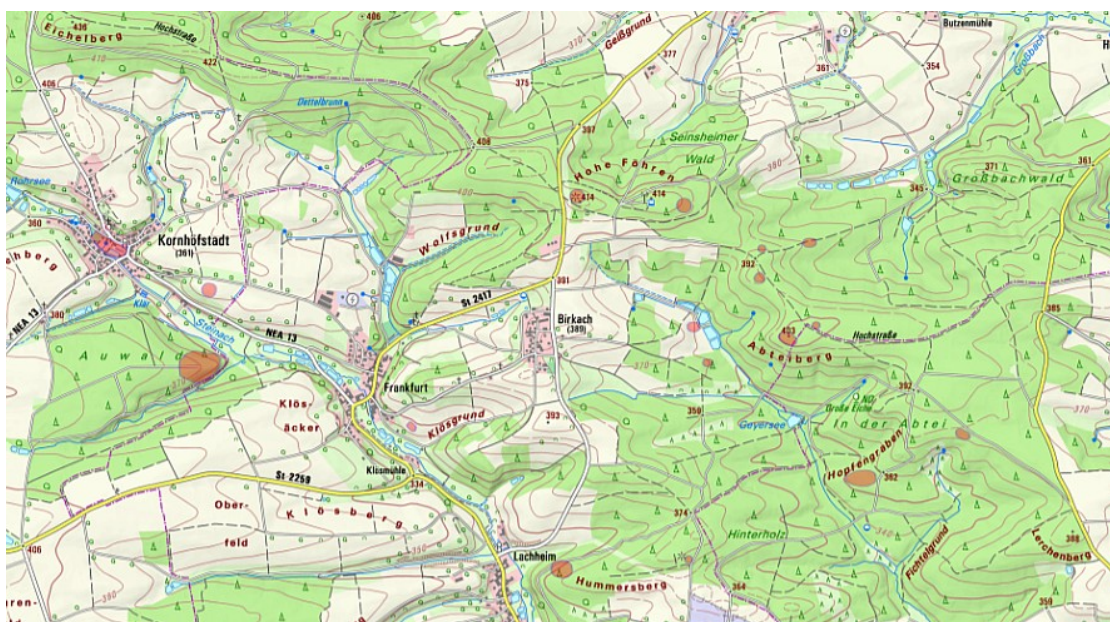


Auf der Höhe westlich von Rauschenberg zweigt - durch einen Grabhügel als vorgeschichtlich ausgewiesen und ursprünglich diagonal nach Südosten verlaufend - eine Altstraße ab, die bei Gerhards-hofen die Aisch überquerte, von dort das Seebachtal erreichte und diesem leicht erhöht folgend die Regnitz bei Möhrendorf erreichte⁴. Nordwestlich von Ebersbach kreuzt eine alte Nord-Süd-Verbindung durch den Steigerwald vom Aischübergang bei Gutenstetten über Altershausen-Pretzdorf-Burghaslach. Weiter nördlich finden sich auffällig viele ON auf -heim: Heuchelheim, (Burg)windheim, Theinheim sowie Klebheimer Hof bei Obersteinbach. Von dort wurde der Main im Raum Eltmann bzw. die Ebene zwischen Gerolzhofen und Schweinfurt erreicht. Die Reihe der Heimorte lässt an eine strategische Besiedlung ähnlich dem Regnitztal zwischen Forchheim und Gundelsheim denken, die -heim-Orte im Steigerwald dürfte aber jünger sein bzw. hatten aus geografischen Gründen keine großen Entfaltungsmöglichkeiten. Zentrum fränkischer Begehrlichkeit dürfte Gutenstetten(ursprünglich Tutenstetin)⁵ gewesen sein: der Ort muss mindestens so alt sein wie die Orte auf -heim im Regnitztal: Ausbausiedlungen auf -hofen(Reinhardt- bis Gerhardshofen) und

-hausen(Altershausen), Urfparrei mit Martinspatrozinium(heute in die Friedhofskapelle umquartiert). Der Sprengel umfasste den Bereich von Gerhardshofen bis Unterlaimbach und Obersteinbach, reichte also weit in Richtung Scheinfeld. Ähnliche Verhältnisse finden wir weiter östlich um Lonnerstadt vor: Ausbau mit Fetzelhofen und Gugelhausen(Wüstung bei Schwarzenbach), Urfparrei die Höchststadt und Etzelskirchen und meiner Vermutung nach ursprünglich Mühlhausen und Wachenroth umfasste, sehr altes Patrozinium (Oswald). ON auf -stadt oder -stett(en) weisen in vorfränkische sprich thüringische Zusammenhänge. Zwischen der Windheimer Bucht und dem Regnitztal lag also im Aischtal ein älteres Siedlungsgebiet (Aisch und Uttstadt wären hier noch zu nennen), wo sich vorfränkische ON erhalten haben. In den später intensiver in der fränkischen Landesausbau einbezogenen Gegenden verweisen nur noch die ON Altheim bei Neustadt bzw. Altendorf bei Buttenheim darauf. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die ON Altheim auf -stadt/stett, oft vergesellschaftet mit -feld vom Thüringer Wald kommend etwa auf unserer geografischen Breite auslaufen: Gutenstetten, Lonnerstadt/Uehlfeld, Uttstadt, Wellerstadt(Ortsteil von Baiersdorf), Ebermannstadt/Pretzfeld⁶. Wäre Gutenstetten erst eine fränkische Gründung hätten wir eine andere Endung. Die hier häufigen ON auf -höchststadt/höchststätt gehören nicht zu dieser Gruppe, sie sind vom Wort „Hofstätte“ abgeleitet und weitaus jünger, vermutlich erst ab 900 entstanden⁷.

Gutenstetten hat also ein deutlich höheres Alter als die vor 1003 genannten und entweder falschen oder nicht datierbaren Nennungen in den Fuldaer Traditionen, die von der lokalen Forschung gerne in Anspruch genommen werden⁸. Und es war von der Iffgaustraße eben gut erreichbar. Im Verlauf der Aischtalstraßen war Gutenstetten eher benachteiligt weil der Übergang über die Ehe einen Umweg erforderte. Wichtig war hingegen der erwähnte Aischübergang auf die südliche Aischseite, wo die Wegesituation deutlich komfortabler war.

Nordwestlich von Neuebersbach laufen alle drei Straßen, von denen sich im Iffgau die Aisch erreichen ließ, zusammen, wobei die beiden östlichen ein reichlich mit vorgeschichtlichen Funden belegtes Gebiet durchquert haben. Die Iffgaustraße ist heute zwischen dort und Abtsgreuth gelegentlich gestört, lässt sich aus den Flurkarten aber gut belegen⁹. Danach ist sie erst einmal mit der St 2256 identisch.



Im Bereich des Abteiberg, der Hohen Föhren und weiter nordwestlich am Eichelberg erreichen wir ein Gebiet, in dem wichtige Hochstraßen aufeinandertreffen. Hier mussten vom damaligen Fernverkehr, sofern er vom Westen kam, die Entscheidungen getroffen werden, wo man letztlich ankommen wollte. Das lässt auch Rückschlüsse zu, dass die damaligen geografischen Kenntnisse durchaus beachtlich waren. Die Iffgaustraße zweigt am Lerchenberg von der St 2256 ab. Am Abteiberg kommt eine Hochstraße herein – bzw. zweigt ab, die über die Mailacher Furt den Regnitzübergang bei Alterlangen erreichte¹⁰. Eine weitere Entscheidung hatte schon vorher am Seitenbucher Ranken nördlich des Eichelbergs(auf der Karte links oben) getroffen werden müssen, nämlich ob man auf trockenem Grat den Regnitzübergang bei Sassanfahrt erreichen wollte. Die Straße kam vom Friedrichsberg bei Abtswind her und wird später behandelt.

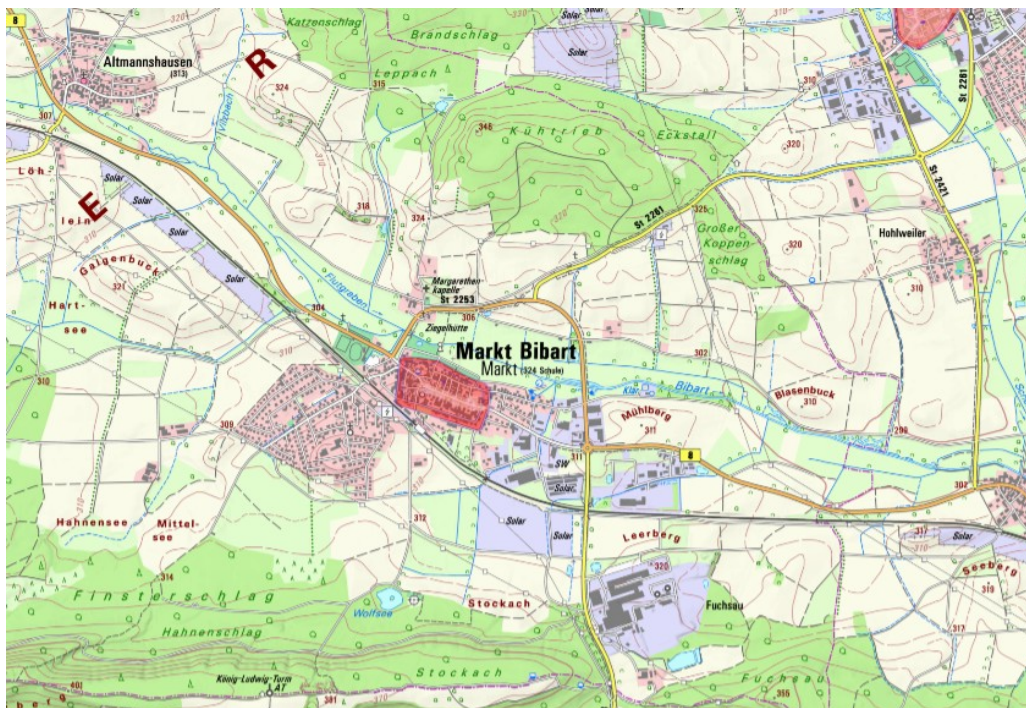
Die FN In der Abtei und Abteiberg sollten nicht so verstanden werden, dass dort jemals ein Kloster gestanden hätte, es handelt sich vielmehr um Waldgebiete die zur Abtei Münchsteinach gehörten.

Von den Hohen Föhren bis zum Bullenheimer Berg

Südlich der Hohen Föhren gab es aber noch einen weiteren Kreuzungspunkt, der heute verschwunden ist, sich aber auf den Flurkarten noch deutlich zeigt:



Es handelt sich um die Straße die direkt nach Frankfurt abzweigte, wobei schon der Name einiges über die Wichtigkeit zumindest in fränkischer Zeit aussagt. Was dann folgt, ist schon fast ein Klassiker:

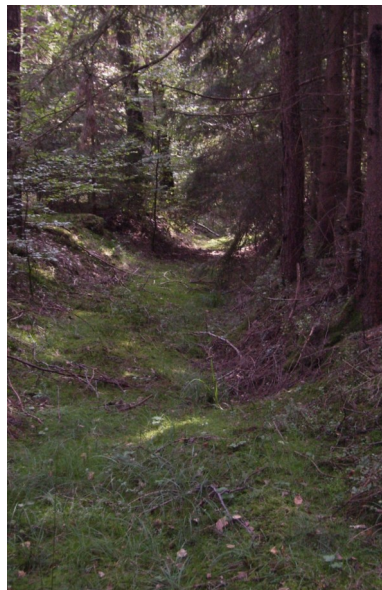


Die Straße überquerte in Frankfurt die Steinach, lief direkt – also auf der Trasse nördlich des Höllgrabens nach Westen, wurde zur Achse erst von Tierberg und nach kurzem bergbedingten Ausweichen auch von Scheinfeld. (oben)

Sie überquerte dort die Scheine und lief genauso direkt nach Markt Bibart, dessen heutigen Kern sie allerdings nur anschnitt, und von dort genau so direkt auf die trockenen Höhen,

von denen man die Kerngebiete des Iffgaus um den Bullenheimer Berg erreichte. Die Bezeichnung Iffgaustraße ist mehr als berechtigt.

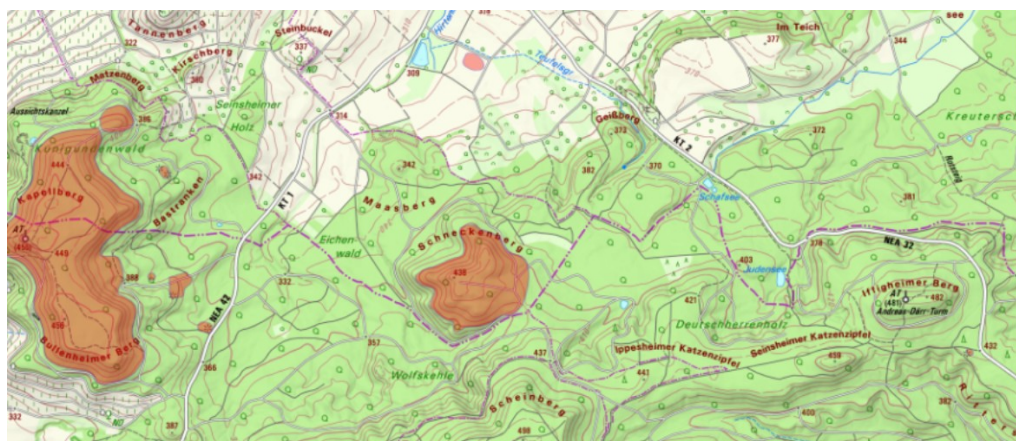
Beim Punkt 310 hinter Scheinfeld zweigte eine Altstraße ab, die über Altmannshausen und Altenspeckfeld den Raum Iphofen erreichte und älter sein dürfte als die heutige Wegführung über Enzlar. (Specke= Knüppeldamm, vgl. Diespeck)



Bei den Hohen Föhren finden sich Spuren von Altstraßen in vielen Variationen: als Altfahrinne, als Hohlweg mit der klassischen geringen Spurbreite oder auch als ganz normaler Waldweg in trockenem Gelände.



Es geht dann auf der trockenen Höhe weiter, am mittelalterlichen Burgstall Steinbürg vorbei und oberhalb einer keltischen Viereckschanze. Der Iffgheimer Berg wurde südlich umgangen und über die beiden *Katzenzipfel*, wo die Altwege heute begradigt sind, ging es an den Schneckenberg mit „Höhensiedlung der Urnenfelderzeit, der jüngeren Latènezeit und der jüngeren Merowingerzeit“



Der weitere Verlauf, sei es auf den Bullenheimer Berg (Kapellberg) oder nördlich bzw. südlich vorbei in das schon vorgeschichtlich massiv besiedelte Gebiet ist problemlos und gehört nicht mehr zur Aufgabe dieser Dokumentation.

Versuch einer Zwischenbilanz:

Ich habe die Bezeichnung Iffgaustraße gewählt, um die Ausdehnung nach Osten bis Uehlfeld zu erklären. Es muss aber gesagt werden, dass von den Straßen die vom Bullenheimer Berg und Schwanberg bei den Hohen Föhren zusammentreffen, diejenigen an die Iffgaugrenzen bei Uehlfeld und Gutenstetten die vorgeschichtlich am Wenigsten bedeutsamen sind. Die Fernstraßen über die Mailacher Furt bzw. den Übergang bei Gerhardshofen erreichten die Herrschaftszentren östlich der Regnitz. Die Straße nach Uehlfeld hat wenigstens im FN und ONgut keltische Konnotationen, doch kann die Besiedlung genauso gut vom Bereich Gutenstetten her der Aisch entlang erfolgt sein.

In fränkischer Zeit spätestens erscheint Gutenstetten als Zentrum des an die Aisch vorgeschobenen Gebiets. Hier dürfte der Aischübergang der Altstraße aus dem Steigerwald – an der sich nirgends vorgeschichtliches Material findet – eine Rolle gespielt haben. Die spätere Pfarreiorganisation macht den Eindruck, als sei der südöstliche Teil des Iffgaus überhaupt von dort her erschlossen worden¹¹. Die Frage stellt sich auch, ob der Bereich nicht ursprünglich zum Rangau gehört hat, liegt er doch recht nahe am Kern um Bad Windsheim. Ähnlich scheint ja der südwestliche Ehegau um Herbolzheim ursprünglich eher vom Gollachgau her besiedelt und organisiert worden zu sein.

Dies muss zu Zeiten geschehen sein, als die maßgeblichen politischen Kräfte im Radenz- wie Rangau hier ihre Expansion beendet hatten, um andere Prioritäten zu setzen: der Radenzgau in die Fränkische Schweiz, der Rangau in das mittelfränkische Hügelland. Oder im Iffgau tatkräftige Interessen zu Gange waren, die mit Gerhardshofen sogar über die Aisch hinausgriffen¹². Dass der Verdacht auf das Geschlecht der Mattonen fällt, liegt nahe. Zumal die Stiftungsurkunde des ehemaligen Klosters Meginaudshausen (vermutlich Oberlaimbach), keinen der Orte um Gutenstetten erwähnt. Im Westteil des Ehegaus nur (Krautostheim). Andererseits wird in der Schenkung von Laimbach, Diebach und Steinach an Bischof Dracholf ausdrücklich festgestellt, dass sie aus dem Erbgut von König Konrad I. stammen und Dracholf sie bisher nur zu Lehen hatte. Somit kommen auch die Konradiner hier in Frage. Oder nochmal anders: Gutenstetten könnte – ähnlich wie Lonnerstadt – königlicher Besitz gewesen sein, dessen Kichen bzw. Zehnten 741 eben nicht an Würzburg mitverschenkt wurden¹³. Und immer wieder als Lehen vergeben wurde, bis er dann doch irgendwann in andere Hände kam¹⁴.

Von den Hohen Föhren zum Friedrichsberg und Schwanberg



Von den Hohen Föhren bis zum Roten Kreuz ist der Befund so eindeutig, dass die Flurkarten mit Ausnahme des Geländes südlich von Seitenbuch nicht bemüht werden müssen.



Topografische wie geologische Lage können darauf hindeuten, dass Seitenbuch und Zeisenbronn ursprünglich die gleiche Bedeutung zur Benennung einer Stelle, nämlich einer Quelle hatten. Die Äcker südlich von Seitenbuch heißen im 19. Jahrhundert noch „Brunnenäcker“¹⁵.

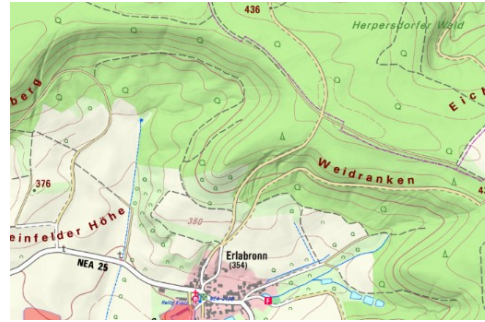
Zwischen Seitenbuch und Erlabronn sind Abzweigungen auf eine Altstraße nach Süden erkennbar. Diese führte über Thierberg und Mönchsberg nördlich umgehend über Münchsteinach nach Gutenstetten. In diesem Abschnitt durch Grabhügel als vorgeschichtlich gesichert. Ein vor Rossbach Abzweig erreichte Stübach, ebenfalls mit Grabhügel in 200m Entfernung.

Gleichermaßen unproblematisch ist der Verlauf bis zum Friedrichsberg und von dort in die Mainebene. Der Berg selbst scheint keine vorgeschichtlichen Anlagen gehabt zu haben. Fahrspuren im Wald deuten darauf



hin, dass zum Abstieg der Berg sowohl nördlich wie auch südlich umgangen wurde.

Deutlich komplizierter wird die Sache allerdings, wenn man den Schwanberg mit seiner gewaltigen Wallanlage als Zielpunkt annimmt. Natürlich hätte man der Altstraße bis kurz vor dem Friedrichsberg folgen können um dann an der Steigerwaldkante über Castell entlangehend sämtliche Talgründe zu umgehen. Aber der Umweg ab dem Fuchsberg bei Oberscheinfeld doch gewaltig gewesen.



Umfangreiche Fahrrinnen bei Erlabronn zeigen, dass man spätestens im MA dort abfuhr und sich auf Oberscheinfeld orientierte.

Die Flurkarten legen nahe, dass die von Erlabronn kommenden Trassen den Ortskern von Oberscheinfeld um die Kirche herum links liegen ließen und über eine „Hohlgasse“ genannte Straße Richtung Stierhöfstätten weiterzogen. Ab der gegenüber von Krettenbach liegenden Wüstung Uffertshausen gab es zwei sinnvolle und nachvollziehbare Möglichkeiten. Einmal der Klassiker über Stierhöfstetten und den Haderhügel sowie nördlich an Wüstenfelden und einem Grabhügelfeld beim Forsthaus Eulenberg vorbei zum Schellenberg am Grat zwischen Birklingen und Castel. Und dann direkt auf trockenen Höhenwegen zum Ostende der Wallanlage. Nachvollziehbar über Flurnamen ist auch eine Trasse über Krettenbach (dort dann FN *Strassacker* und nordöstlich an Schieß- und Sandberg vorbei ebenfalls in den Bereich des erwähnten Gräberfelds. Am südöstlichen Ende des Schwanbergs beim Punkt 373 findet sich der FN *Roter Steig*. Dies dürfte aber mit dem Ausgang vom Raum Iphofen auf das Talplateau zusammenhängen und hat mit dem bisher untersuchten Altstraßensystem nichts zu tun.

Deutlich einfacher war die Sache dann, wenn nicht der Schwanberg selbst, sondern das südlich davon liegende Siedlungsgebiet das Ziel war. Dann war damals wie heute der Weg über Oberscheinfeld und an Ziegenbach vorbei auf der Raum Markt Einersheim ideal.

Von Diespeck in das Zentrum des Iffgaus

Die noch heute markante Altstraße ist nach Osten hin noch heute leicht verfolgbar¹⁶, nach Westen hin jedoch wurde sie nördlich von Neustadt bzw. dem Königshof Riedfeld weitgehend zerstört. So kann auf modernen Karten nicht mehr ermittelt werden wohin sie eigentlich führte.

Leicht zu erkennen ist der Verlauf als *Hohestrasse* nördlich der Pfalzbachschlucht, dann auf trockenem Grat weiter und an einer spätestens frühmittelalterlichen Abschnittsbefestigung vorbei bis nach Hohenholz. Nur im Kreuzungsbereich mit der schon im 19. Jahrhundert chausseeartig ausgebauten Straße von Würzburg nach Nürnberg (heutige B 8) und natürlich der Eisenbahn finden sich Störungen.



Deutlich sichtbare Fahrrinnen neben dem Weg im Bannholz belegen den alten Verlauf. Östlich wie westlich des Übergangs bei Diespeck befinden sich Orte fast gleichen Namens in ähnlicher Entfernung (Hohholz bzw. Hohenholz). Westlich von Hohenholz, wo mehrfach die Bezeichnung *Hohe Straße* in den Flurkarten auftaucht, hat die

Altstraße aber nicht den im Osing endenden Höhenrücken erstiegen, sondern diesen nördlich umgangen. Dann wurde die Ehe überquert und es ging auf dem Hüßberggrücken westwärts.

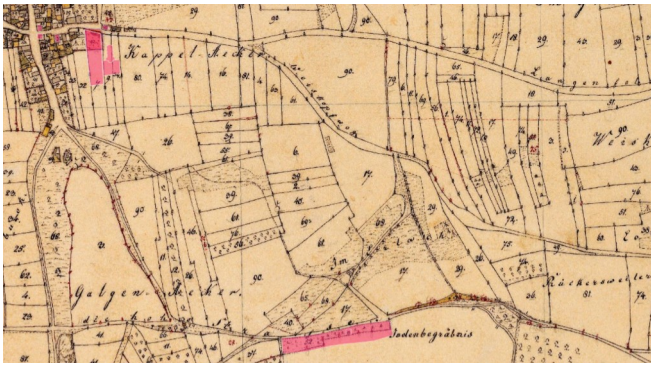


Das Terrain nördlich von Ullstadt (unterer Bildrand) ist in späterer Zeit durch Fahrspuren vom Ehegrund auf Scheinfeld zu massiv zerfurcht. Der Abschnitt zwischen Hohenholz und dem Grat des Hüßbergs, der neben den Resten des Burgstalls Grubsberg (links oben) erreicht wurde, ist nicht leicht zu rekonstruieren.

Übergänge etwa gleicher Qualität liegen in Ullstadt und Lengenfeld vor.

Für Lengenfeld spricht eine von südlich des Burgstalls und unterhalb eines heute aufge-

lassenen Weinbergs ziehende Trasse, die sich auch mit Unterbrechungen und neuzeitlichen Begradigungen bis zum rechten Bildrand verfolgen lässt. Dort finden sich auch zwei vorgeschichtliche Bestattungsplätze. Für Ullstadt spricht der klarere Verlauf von Hohenholz her und die Kreuzung mit einer hochbedeutsamen Altstraße vom Zentrum des Rangaus bei der Kleinwindsheimer Mühle her, die über Frankenfeld Anschluss an andere wichtige Altstraßen bot. Und der Weinberg gehörte sicher zu Ullstadt auch wenn der direkte Weg dorthin heute verschwunden ist.



Die von Hohenholz herkommende und mehrfach als Hohe Straße bezeichnete Trasse musste anscheinend mehrfach neue Wege suchen, um Ullstadt zu erreichen.

Hier sei ein kleiner Ausflug in die Ortsnamenforschung erlaubt. Die Kombination von Orten auf -stadt mit solchen auf -feld findet sich in Franken häufiger. Hier interessieren Ullstadt und Langenfeld. Hürfeld dürfte eine spätere Analogiebildung sein und sich von einem Wort -horwe für Sumpf herleiten¹⁷.

Bockstadt – Eisfeld
Dienstedt/Tangelstedt – Kranichfeld
Rudolstadt – Saalfeld

Gauerstadt – Sülzfeld CO
Groß/Kleingarnstadt – Sonnefeld CO
Langenstadt – Alt/Neudrossenfeld KU
Döringstadt – Ebensfeld LIF – Messenfeld LIF
Heiligenstadt – Kalteneggelsfeld BA
Amlingstadt – Geisfeld BA
Ebermannstadt – Pretzfeld FO
Lonnerstadt – Uehlfeld ERH
Ullstadt – Ingolstadt - Langenfeld – Frankenfeld
Trunstadt – Roßstadt HAS – Stettfeld HAS
Oberdachstetten AN – Anfelden AN

Grettstadt – Dürrfeld SW
Prichsenstadt KT – Eichfeld KT
Traustadt SW – Kleinheinfeld SW
Gieselstadt WÜ – Ingolstadt WÜ – Eßfeld WÜ –
Fuchsstadt WÜ
Groß/Kleineibstadt – Sulzfeld HAS
Groß/Kleinwallstadt – Elsenfeld AB
Ettenstatt – Roxfeld WUG

Während die Endung – feld relativ unspezifisch ist, deckt sich die Verbreitung der ON auf -stadt/stett in etwa mit der Verbreitung vorfränkisch-thüringischer Siedlung, die wie auch schriftliche Quellen berichten, im 5. und 6. Jahrhundert sporadisch bis zur Donau reichte (vgl. Ingolstadt). Die Personennamen werden durchweg als alten Schichten zugehörig bewertet.

Die Kombination stadt/feld deckt einen deutlich geringeren Bereich ab, der von Südhüringen bis auf die Höhe von Aisch und Wiesent reicht. Und das legt nahe, dass manche der ON auf -feld ebenfalls sehr alt sind. Bei Langenfeld spricht der fehlende Umlaut nicht gegen ein höheres Alter (Ortmann, HONB Scheinfeld). Und nur bei dieser Annahme machen dann ON wie Frankenfeld und Frankfurt Sinn, die eben zeigen, dass sich hier später fränkische Siedler niedergelassen haben bzw. angesiedelt worden sind.

Die Archäologie stützt diese These in markanten Ausgrabungen in Kleinlangheim KT, Westheim WUG oder Eggolsheim FO.

Vorfränkische germanische Siedlungsspuren (Zeitangabe Römische Kaiserzeit) finden sich beispielsweise bei Altheim, Krautostheim, Oberndorf und zwischen Dornheim und dem Hüßberg.

Die -stadt-Orte sind auch keineswegs durchgängig die Standorte alter Urfparreien, Ullstadt nicht genauso wenig wie Ebermannstadt (< Pretzfeld), Amlingstadt (Slawenkirche). Diese hängen eher an den Ortsnamen auf -heim, wie im Ehegrund an Herbolzheim. Ausnahmen sind Gutenstetten und Lonnerstadt. Dessen Patrozinium (Oswald) deutet auf die erste Generation angelsächsischer Missionare um Willibrord hin, die noch mit den bis 718 in Würzburg amtierenden thüringisch-fränkischen Amtsherzögen in Verbindung standen¹⁸.



Im Mittelalter scheint man diagonale Wege von Ullstadt zur Senke im Hüßberggrücken entwickelt zu haben, da von dort aus der Übergang in das bei Dornheim beginnende Zentrum des Iffgaus möglich leicht möglich war.

Markant ist eine Trasse über Sugenheim, wo im Westen ein *Neudorfer Weg* verzeichnet ist, der allerdings stumpf endet. Ihm entspricht in Neudorf ein

Wegstummel *Sugenheimer Weg*. Das bedeutet, dass eine alte Verbindung existierte, die schon im 19. Jahrhundert aufgegeben worden war¹⁹.

Die Karte zeigt in der rechten unteren Ecke den Neudorfer Weg, und links oben sein Gegenstück. Da Neudorf schon vom Namen her wie auch vom Grundriss als planmäßig angelegte spätere Siedlung anzusehen ist, ging die Altstraße sicher diagonal nördlich vorbei. Dann ging sie in einer Schleife zwischen Sonnen- und Kurzberg hindurch und hinauf zur Senke am Hüßberg.

Eine Wildbannschenkung von 1023²⁰ erwähnt eine Straße von Krassolzheim nach (Klein) Dornheim. Diese musste als Grenze dienen, weil die bislang benutzte Große bzw. Kleine Ehe ab hier nicht mehr zur Verfügung stand. Sie ist gut in den Flurkarten nachweisbar, scheint aber eine Verbindung von Herbolzheim und Nordheim zu sein. Sugenheim, Ezelheim, Ingolstadt und Krassolzheim liegen merkwürdig unverbunden



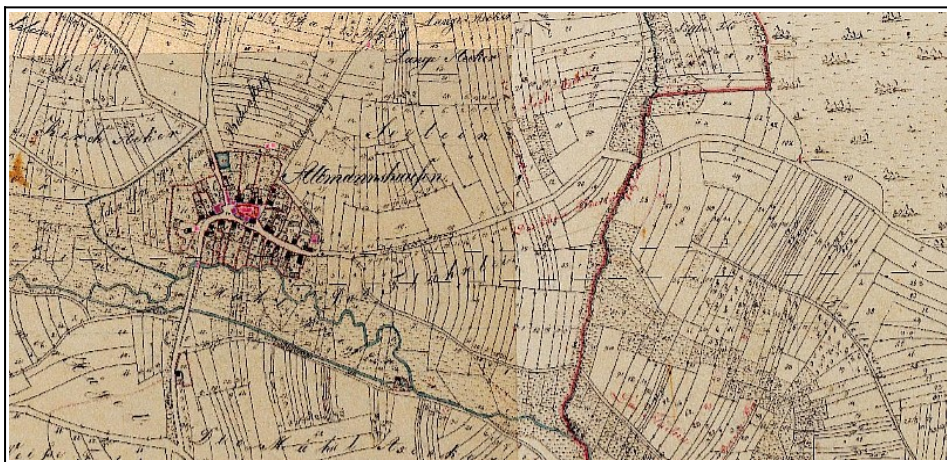
an der Kleinen Ehe und eine direkte Verbindung Sugenheim-Krassolzheim ist auf den alten Karten nicht einmal ansatzweise zu erkennen.

Unproblematisch hingegen zu verfolgen ist die Trasse von der Hülßbergsenke (rechts unten) in das Zentrum des Iffgaus.

Die Talstraße von Hellmitzheim nach Gutenstetten



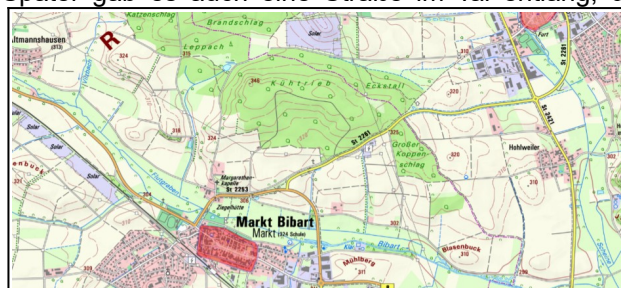
Die Straße setzt im vorgeschichtlich dicht besiedelten Zentrum des Iffgaus an und ist auch heute bis Altmannshausen so gut erkennbar, dass sich der Nachweis über die Flurkarten erübrigt. Der ON Altmansspeckfeld deutet auf einen alten, als



Knüppeldamm ausgebauten Übergang über die Bibert. Der Bereich ist durch Grabhügel im Norden und eine vorgeschichtliche Siedlung unmittelbar nordöstlich als vorgeschichtlich besiedelt ausgewiesen.

Dann scheint die Straße, die bei dem braunen Fleck von links hereinkommt, nördlich am heutigen Altmannshausen vorbei gelaufen zu sein. Sie findet ihre

Fortsetzung rechts unten im Wegstummel „Kasteller Weg“. Dafür spricht auch der FN Seelein nw des Orts. Später gab es auch eine Straße im Tal entlang, die parallel zur Bibert bis zur Scheine führte und trotz



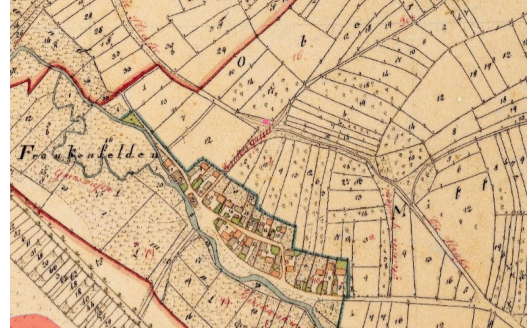
kleinerer Unterbrechungen immer wieder als *Postweg* oder *alter Postweg* bezeichnet wird. Beide Trassen vereinigten sich im Bereich Ziegelhütte/Margarethenkapelle nördlich von Markt Bibart. Die Straße war wohl die ursprüngliche Talstraße, die erst viel später durch die Straße, später Chaussee, am rechten Bibartufer über Markt Bibart ersetzt wurde.

Die Scheine wurde bei Oberlaimbach überquert.



Danach lief die Straße erst ein Stück geradeaus. Hier folgte sie einer – heute komplett verschwundenen Altstraße, die über den Jägersberg zwischen Thierberg und Scheinfeld den Anschluss an das Altstraßensystem nordöstlich von Frankfurt fand. Was für deren höheres Alter spricht. Dann machte sie einen etwas merkwürdigen Bogen, der aber genau der Höhenlinie 300 folgt, nach Südosten.

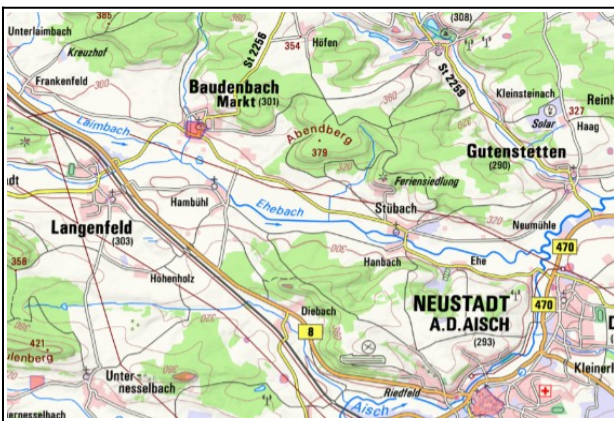
Der weitere Verlauf über Unterlaimbach (leichte Störung), Baudenbach und Stübach ist leicht zu verfolgen.



Markant ist, dass die Straße deutlich an Frankenfeld vorbeiführte. Dort auch immer wieder die Bezeichnung *Die Straße*. Bei Frankenfeld wurde die oben erwähnte Straße von der Kleinwindsheimer Mühle zu den Altstraßen im Steigerwald gekreuzt. Diese Straße wird extra behandelt werden.

Zwischen Baudenbach und Stübach gab es zwei Wegverbindungen, wobei die Flurstücksgrenzen der südlichen den Vorzug geben. Auch zwischen Stübach und Gutenstetten gab es zwei Wege. Diese wie auch der Übergang bei Ehe sind in der Dokumentation „Die Aischtalstraßen“ beschrieben. Ca. 900m nördlich von Stübach findet sich ein „Begräbnisplatz vorgeschichtlicher Zeitstellung mit Brandbestattungen in Grabhügeln“. Damit dürfte die Besiedlung des Talgrunds schon in vorgeschichtlicher Zeit erwiesen sein.

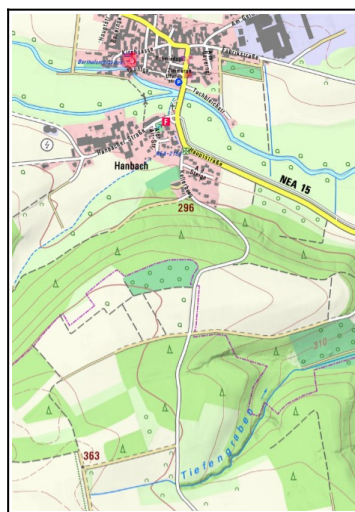
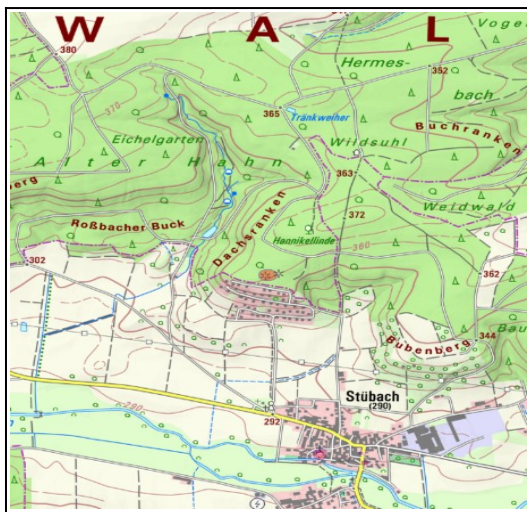
Bei Stübach mündet auch eine von der Höhe bei Seitenbuch kommende Altstraße ein, die vor Roßbach – dort leicht gestört – nach Süden abbog. Sie läuft ab Punkt 380 auf zwei Trassen auf Stübach zu, einmal über den *Roßbacher Buck* und einmal über den *Dachsrank*. beide mit reichlichen Fahrspuren an der Hangkante.

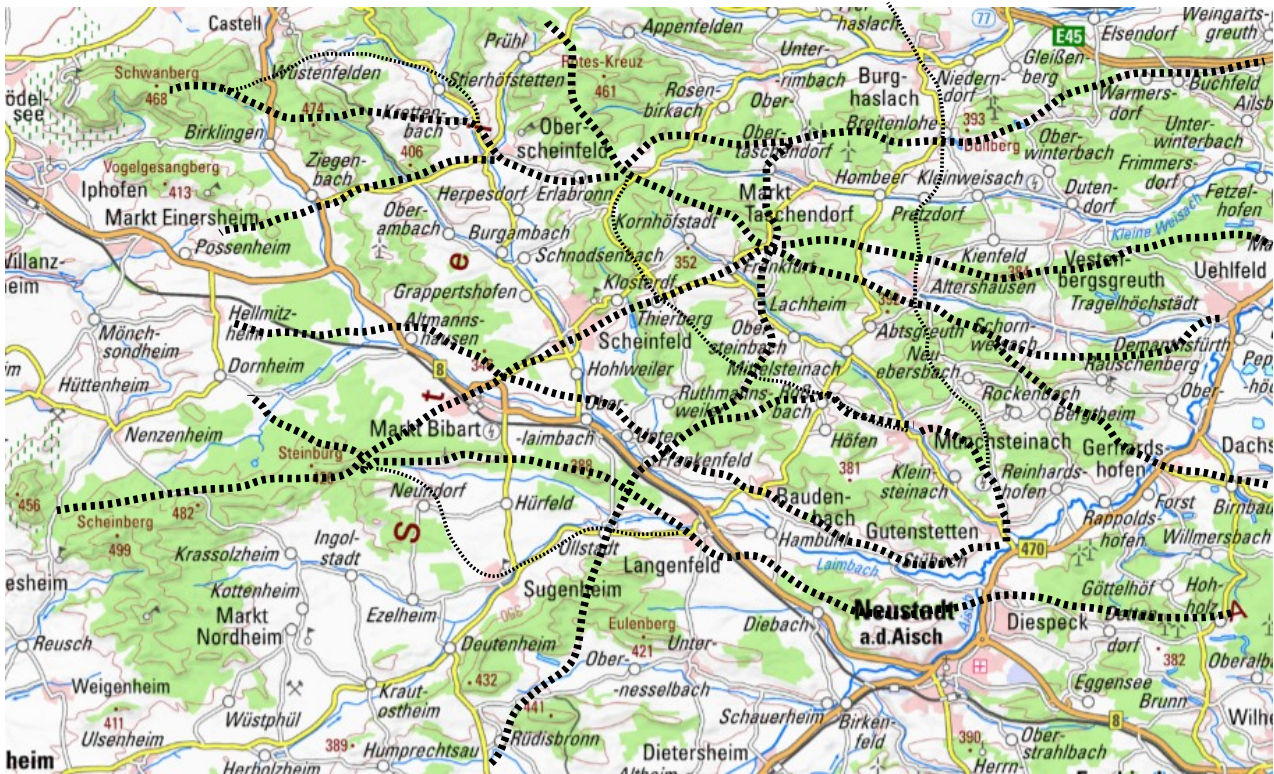


Die Straße scheint dann die Ehe überquert zu haben und über Hanbach die Höhe erreicht zu haben, wo sie die Altstraße nach Diespeck kreuzt und dann direkt nach Riedfeld hinunterführt. Womit dieser Ort und Königshof möglicherweise auch an einer alten Nord-Süd-Verbindung lag, deren weiterer Verlauf nach Rössleinsdorf und südlich noch zu erforschen wäre.

Beim derzeitigen Forschungsstand präsentiert sie sich eher als mittelalterliche Verbindung nach Münchsteinach

Dass der Weg südlich von Hanbach im Mittelalter stark befahren war, zeigen die auf breiter Front verlaufenden Fahrspuren.





Übersichtskarte:

dicke Punktierung für als vorgeschichtlich anzusprechende Straßen dünnere für solche ab der Zeitenwende bis ins Mittelalter

Die Straße von Breitenlohe bis zur Regnitz bei Sassanfahrt ist dokumentiert in:
[Die Altstraße vom Steigerwaldrand nach Sassanfahrt östlicher Teil](#)

Die Straße über Gerhardshofen ist dokumentiert in:
[Die Seebachtalstraße und die Straße durch Sintmann](#)

- 1 auf Phasen der Entwicklung kann hier nicht eingegangen werden. Jedenfalls ist mit einem langen Prozess mit retardierenden Phasen zu rechnen, wie der erfolglose Versuch Dagoberts I. 630 zeigt, das lange Zeit Thuringia genannte Gebiet stärker unter Kontrolle zu bekommen.
- 2 vgl. zum Rangau die Dokumentation auf dieser Website und zum Radenzgau westlich der Regnitz die Dokumentation „Die Altstraße vom Westrand des Steigerwalds nach Sassanfahrt“.
- 3 zum ON und seinem möglicherweise keltischen Ursprung mit der Bedeutung „Grenzfurt“ vgl. die Dokumentation „Die Aischtalstraßen S.11“. Dass an manchen Punkten bereits zu keltischer Zeit klare Grenzen bestanden, widerspricht dem oben über die Gaugrenzen Gesagten nicht. Es ist nämlich zu beachten, dass die keltischen Herrschaftszentren entweder am Westrand des Steigerwalds liegen (Bullenheimer Berg, Schwanberg, Großer Knetzberg) oder am Westrand der Fränkischen Schweiz (Seigendorfer Warte, Ehrenbürg, Hetzleser Berg und Lindelberg). Im Inneren des Steigerwalds fehlen derartige Zentren, obwohl Besiedlung reichlich nachgewiesen ist, naturgemäß in den Tälern. Die wenigen vorgeschichtlichen Anlagen wie der Zogelsberg bei Neustadt oder der Burgstall bei Kästel können kaum als Konkurrenz angesehen werden. Interessant ist nun, dass die durch Rotenmann laufende Wildbanngrenze, die auch als Straße bezeichnet wird und in Eschenbach am Main beginnt, senkrecht ziemlich genau auf der Hälfte zwischen den oben genannten Herrschaftszentren liegt. Dass die Gebiete keltischer Stämme bzw. Fürsten auch schon mit Grenzen hatten, ist sicher. Ob im Inneren von Waldgebieten mag zweifelhaft sein, aber sicher nicht in Tälern wie dem Aischgrund und dem Reichen Ebrachgrund mit ihren großen Ackerflächen und teilweise sehr guten Böden. Beispielsweise dem Lößlehm im Raum Uehlfeld. Es ist also nicht vermessen zu vermuten, dass die Grenze zwischen dem Radenz- und dem Iffgau zumindest zwischen Rotenmann, Ailsbach und Lach bei Wachenroth auf einer deutlich älteren Grenze aufsitzt.
- 4 vgl. Dokumentation „Die Seebachtalstraße“
- 5 zu ON und Alter vgl. unter Höchststadt im Mittelalter der Aufsatz „Der Aufstand des Grafen Ezzilo 1003 und die Schenkungen um Höchststadt
- 6 auf Ingolstadt und Ullstadt im Ehegau wird weiter unten eingegangen
- 7 ein Hinweis könnte Tragelhöchststadt bei Uehlfeld sein, dessen Name auf den Bischof Dracholf von Freising verweist, dem 912 Konrad I. Güter um Laimbach, Steinach und Diebach schenkte, vgl. https://www.regesta-imperii.de/id/0912-08-08_1_0_1_1_0_4460_2079
- 8 Keiner dieser Orte, selbst wenn er heute eine Kirche hat, war jemals Urfarrei
man wird sich ein einer Zeitspanne von 500 – 600 bewegen. Um 470 jedenfalls erwähnt die Vita Sancti Severini eine Plünderung Passaus durch Thüringer. Ein interessanter Bezugspunkt wären auch die Funde bei Dittenheim, Kreis WUG: „Das Gebiet war schon im Frühmittelalter zu Zeiten der fränkischen Kolonisation besiedelt. Im Jahre 1937 wurde am Ostrand des Dorfes ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld gefunden, das von der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bis zum Beginn des 8. Jahrhunderts benutzt wurde. Die Masse der Funde stammt aus dem 7. Jahrhundert. Die Toten gehörten, wie jene im benachbarten Gräberfeld von Westheim offenbar einer stark elbgermanisch-mitteldeutsch geprägten Bevölkerung an, die im 7. Jahrhundert fränkische Bestattungssitten übernahm.“ (Siegmond, F.: *Alemannen und Franken*. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Band 23 Berlin 2000, S. 367)
- 9 detaillierte Darstellung in der Dokumentation „Die Seebachtalstraße“ auf den ersten Seiten.
- 10 Dokumentation „Die Altstraße vom Westrand des Steigerwalds nach Alterlangen – östlicher Teil“
- 11 spätere Präsentationsrechte, die an auch später gegründete Klöster verliehen wurden, hier Münchsteinach und Birkenfeld, sagen über das Alter einer Pfarrei wenig aus
- 12 auf ihr Konto könnte auch die Mehrheit der Orte auf -höchststadt/städt gehen, die ebenfalls nur geringfügig über die Aisch ausgreift (Peppen-, Trais-, Arns-) und dies stets in Orten wo Abhängigkeit von links der Aisch vorliegt. Ein Zusammenhang mit der „Höchststadter Schranke“ liegt nahe. Vgl. Ortmann HONB SEF
- 13 das ist auch für Eggolsheim, Buttenheim und Forchheim anzunehmen, die 741 nicht erscheinen, dagegen das weiter nordöstlich in der Fränkischen Schweiz gelegene heutige Königsfeld.
- 14 Epple, W.: Der Aufstand des Grafen Ezzilo und die Schenkungen um 1003. Auf dieser Website
- 15 was für die Gleichsetzung von „brunn“ und „buch“ spricht und an ein keltisches Wort denken lässt, dass im Walisischen als „Pwll“ (II gesprochen etwa wie das *ch* in *ich*) in der Bedeutung Tümpel existiert. Mir persönlich kommt „buch“ zu oft in feuchtem Terrain vor als dass ich die Buche als namengebend ansehe.
- 16 vgl. die entsprechende Dokumentation auf dieser Website
- 17 Ortmann HONB Scheinfeld
- 18 was in den Quellen als Thüringer bezeichnet wird, war keineswegs eine homogene Bevölkerung. Vgl. Butzen, R.: Die Merowinger östlich des mittleren Rheins. Würzburg 1987. S. 68; 154-158
Für die Kombination von Altstraßen und Ortsnamen genügt die Unterscheidung in vermutlich vorfränkische und fränkische Besiedlung. Das schließt auch alemannische Restsiedlungen nicht aus.
- 19 ein vergleichbarer Befund liegt zwischen Mailach und Ailersbach ERH vor
- 20 MGH DD H II Nr. 496

Karten aus:

Karten aus: Hintergrundkarte: © Bayerische Vermessungsverwaltung (2024) Datenquelle: Geoportal Bayern www.geoportal.bayern.de

© Wolfgang Epple 2025